

Introduction to the Finnish Education Model



Bericht über das finnische Schulsystem basierend auf die Erasmus+ Fortbildung in Oulu/Finnland vom 24.7. - 29.7. 2023

Der vorliegende Bericht basiert auf Erkenntnissen aus der oben genannten Erasmus+ Fortbildung. Hier konnten wir aus erster Hand Einblicke in das finnische Bildungssystem gewinnen und seine erfolgreichen Elemente kennenlernen.

„Das Wohlbefinden steht an erster Stelle. Der Lehrer/die Lehrerin muss sich wohlfühlen, damit die Schüler*innen sich wohlfühlen können.“

(Arja Kaukko, Erasmus+ Teacher Trainerin in Oulu zu Beginn der Fortbildung)

Ganzheitlicher Ansatz:

Das finnische Schulsystem gilt weltweit als vorbildlich. Das Augenmerk der finnischen Bildung liegt auf dem Erwerb von Kompetenzen. Es zeichnet sich durch eine ganzheitliche, schülerzentrierte Herangehensweise aus. Der Fokus liegt nicht nur auf akademischen Leistungen, sondern auch auf der Förderung sozialer Kompetenzen, kritischen Denkens und kreativer Entfaltung. Das Lernen steht im Fokus und nicht das Testen. Kinder sollen auf sich selbst und andere achten können und Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft entwickeln.

Gleiche Bildungschancen:

Die Gleichheit der Bildungschancen steht im Mittelpunkt des finnischen Schulsystems. Bildung wird als ein grundlegendes Recht angesehen, das für alle frei zugänglich ist. Verfolgt wird das Ziel des lebenslangen Lernens. Dies ermöglicht jedem Schüler/jeder Schülerin, sein/ihr Potential zu entfalten und trägt zur Reduzierung sozialer Ungleichheiten bei. Es gibt keine Schul- und Studiengebühren, alle Bildungsmaterialien werden kostenfrei bereitgestellt, ebenso der Schulbus und ein tägliches Mittagessen. Bis zur neunten Klasse besuchen alle die Gemeinschaftsschule. Nach neun Schuljahren kann fakultativ ein zehntes Schuljahr besucht werden. Erst mit fünfzehn Jahren entscheiden die finnischen Schüler*innen, ob sie eine berufliche Bildung oder das Abitur anstreben möchten. Über 90% dieser Altersgruppe gehen in die gymnasiale Oberstufe und/oder berufsbildende Sekundarbildung/Oberstufe über.

Schüler*innen mit Lernschwierigkeiten werden in den Schulen durch Zusatzprogramme gefördert. 12 bis 13 % aller Schüler*innen bekommen eine spezifische Förderung durch ausgebildete Fachkräfte. Ebenso gibt es an jeder Schule Schulpsycholog*innen und Sozialarbeiter*innen.

Aufbau der gymnasialen Oberstufe:

Der Lehrplan der gymnasialen Oberstufe ist auf drei Jahre angelegt, doch können die Schüler*innen ihn im Laufe von zwei bis vier Jahren absolvieren. Der Unterricht ist modular aufgebaut und nicht an Jahrgangsklassen gebunden. Die Schüler*innen können relativ frei über ihren individuellen Lernplan entscheiden. Jeder modulare Kurs wird zum Abschluss benotet. Hat ein/e Schüler*in die erforderliche Anzahl von Pflicht- und Wahlkursen absolviert, kann er/sie sich zur Prüfung anmelden. Abschlussprüfungen werden schulintern durchgeführt, unterliegen jedoch den staatlichen Vorgaben. Absolviert werden müssen die Abiturprüfungen in: Muttersprache und - je nach Auswahl des Prüflings - drei der folgenden Fächer: zweite Amtssprache, eine Fremdsprache, Mathe und einem Fach aus dem Bereich Human- oder Naturwissenschaften. Wird eine Prüfung nicht bestanden, kann sie beliebig oft wiederholt werden.

Weniger Stunden, mehr Freizeit:

Durch einen an die Kinderbedürfnisse (Wechsel von Arbeits-, Bewegungs- und Erholungsphasen) angepassten Stundenplan und weniger Stunden pro Woche wird der Druck auf die Kinder reduziert und die Motivation erhöht. In Klasse 5/6 werden 25 Stunden Unterricht von 45 Minuten gegeben, in Klasse 7 bis 10 dreißig Unterrichtsstunden pro Woche. So kann eigenen Interessen außerhalb der Unterrichtszeit nachgegangen werden. Die Länge der Unterrichtszeit kann von den Schulen individuell zwischen 45 und 60 Minuten festgelegt werden. Grundsätzlich ist die Wochenstundenzahl abhängig von der Unterrichtslänge. Dadurch reduziert sich bei längeren Unterrichtsintervallen die Wochenstundenzahl.

Zwischen den Doppelstunden ist jeweils eine Pause von 15 Minuten, die immer draußen verbracht wird. Dies fördert das Wohlbefinden, Schüler*innen und Lehrer*innen haben Zeit, sich zu erholen.

Es gibt keine Schulpflicht, sondern eine Lernpflicht, dies ermöglicht, dass Familien beispielsweise auf Antrag auch in der Schulzeit verreisen können.

Pädagogische Professionalität – Teaching is a work of heart:

Die Lehrer*innen genießen in Finnland hohes gesellschaftliches Ansehen. Viele möchten Lehrer*in werden, nur 10% der interessierten Studienanfänger*innen werden zum Lehramtsstudium zugelassen.

Das nationale Curriculum für den Unterricht definiert nur allgemeine Ziele und Kerninhalte, Lehrpersonen können sehr frei und autonom damit umgehen.

Lehrer*innen setzen auf individuelle Förderung, eine phänomenologische Unterrichtsplanung, fächerübergreifenden Unterricht und regelmäßige, jahrgangsübergreifende Wochenprojekte. Ihr Ziel ist es immer, den Unterricht auf die Bedürfnisse und Erfahrungen der Schüler*innen abzustimmen.

Der Bericht wurde von den Teilnehmerinnen der Fortbildung erstellt (Ulrike Frey, Sören Leuckefeld, Dagmar Mader, Rebekka Schnell)